

Der Freiheitskampf

AMTLICHE ZEITUNG DER NSDAP. AMTLICHES BLATT DER BEHÖRDEN

Nr. 108 13. Jahrgang

Freitag, 18. April 1943

Preis 10 Rpl., auswärtig 15 Rpl.

Attentat-Serie der GPU.-Agenten

Erfolgreicher Angriff deutscher Schnellboote auf britischen Geleitzug

Drei neue Eichenlaubträger

Berlin, 15. April

Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Hans-Ulrich Rubel, Staffelführer in einem Sturzkampfgeschwader, als 220. Soldaten der deutschen Wehrmacht, Oberleutnant Paul-Werner Döggel, Kommandeur eines Sturzkampfgeschwaders, als 230. Soldaten der deutschen Wehrmacht, Hauptmann Paul Dörfel, Gruppenkommandeur in einem Schlachtgeschwader, als 231. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Oberleutnant Hans-Ulrich Rubel wurde als schlesischer Pfarrerssohn 1916 in Konradswaldau (Kr. Landeshut) geboren. Der im Polen- und Frankreichfeldzug erprobte Aufklärer gehörte zu den im Kampf gegen die Sowjetunion bewährtesten und erfolgreichsten Sturzkampfliegern, der sich in der Bekämpfung feindlicher Kriegsschiffe hervorragend auszeichnete, u. a. zwei sowjetische Schlachtschiffe und einen schweren Kreuzer durch Volltreffer schwer beschädigte und einen schweren Kreuzer versenkte.

Oberleutnant Paul-Werner Döggel wurde als Sohn eines Schiffbauers 1910 geboren. Er hatte keine Gruppe, an deren Spitze er sich seit durch vorbildliche Tapferkeit auszeichnete, an der norwegischen Küste zu großen Erfolgen geführt. Ihren zehlfachen Bomben sind ein Schlachtschiff, ein Kreuzer und rund 60.000 BRT. feindlichen Handelschiffes zum Opfer gefallen.

Hauptmann Georg Dörfel stammt aus Rengersdorf (Kr. Vothsburg), wo er als Sohn eines Gutbesitzers 1914 geboren wurde. Im Weltkrieg, im Kampf gegen England und im griechischen Feldzug zeichnete er sich aus und wurde zweimal verwundet. An dem gewaltigen Ringen mit der Sowjetunion nimmt er ebenfalls teil, immer ein getreuer, erfolgreicher Helfer und Schrittmacher der Truppen des Heeres.

Bulgarischer Politiker ermordet

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Sofia, 15. April

Auf den Vorsitzenden der Außenpolitischen Kommission des bulgarischen Sobranje, den Abgeordneten Sotje Janeff, ist am Donnerstagvormittag in Sofia auf offener Straße in dem Augenblick, als er von seiner Wohnung in sein Rechtsanwaltsbüro ging, ein tödlicher Mordanschlag verübt worden.

Es dürfte wohl kaum ein Zweifel bestehen, daß auch diese Tat wie die Ermordung des ehemaligen bulgarischen Kriegsministers, General Zuffo, einen politischen Hintergrund hat. Sotje Janeff wurde 1891 geboren, studierte an der Berliner Universität die Rechtswissenschaften, wurde in Sofia Rechtsanwalt und widmete sich vorwiegend dem Aufbau der Genossenschaftsbewegung.

Der Mord an dem Vorsitzenden der Außenpolitischen Kommission des Sobranje hat in der Öffentlichkeit große Empörung ausgelöst, weil damit die Serie der politischen Anschläge gegen namhafte Persönlichkeiten Bulgariens fortgesetzt wurde. Nachdem am 8. Februar der Arbeiter Todoroff, ein bekannter Gegner der Kommunisten, in seiner Werkstatt in Sofia erschossen worden war, erfolgte am 18. Februar der Anschlag auf den ehemaligen Kriegsminister, General der Reserve Zuffo, dem dieser erklärte Nationalist zum Opfer fiel. Einen Tag später wurde ein Polizeibeamter Stakoff, der mit der Bekämpfung des Kommunismus in Bulgarien betraut war, in seiner Wohnung erschossen. Schließlich erfolgte am 17. Februar ein Bombenanschlag auf einen sowjetischen Vorstadtbahnhof. Nach einer mehrwöchigen Pause scheint die gleiche Terrorgruppe mit der gleichen Technik ihre verbrecherische Tätigkeit fortzusetzen. Der Abgeordnete Janeff hatte am Mittwochabend in einer politischen Versammlung in Sofia eine Ansprache gehalten, in der er die gegenwärtige Regierungspolitik in jeder Hinsicht begrüßte und für die unerschütterliche

Treue zu den Achsenmächten und für einen rücksichtslosen Kampf gegen den Kommunismus eintrat. Am nächsten Morgen lauerten zwei Männer im Treppenflur des Hauses auf Janeff, der dort seine Rechtsanwaltskanzlei besaß. Als Janeff die Treppe hinaufging, wichen ihm die beiden Unbekannten respektvoll aus, gaben aber auf seinen Rücken zwei Revolverkugeln ab, die den Abgeordneten sofort töteten. Hierauf flohen die Täter. Die Augen sollen, wie man hört, das gleiche Kaliber besitzen wie jene, die General Zuffo traf. Janeff soll auch in letzter Zeit mehrfach Drohbriefe erhalten haben.

USA.-Botschafter bekennt sich zum Bolschewismus

Genf, 15. April

„Ich bin ein individualistisch denkender Liberaler und glaube an eine freie, aber faire Privatinitiative, ich bin jedoch prosojektiv. Wäre ich in der Sowjetunion und nicht in Amerika geboren, dann wäre ich heute ein Bolschewist“, so sagte mit schöner Offenheit der frühere USA.-Botschafter in der Sowjetunion, Joseph G. Davies, in einem Sonderartikel, den die Londoner Abendzeitung „Evening Standard“ unter der Überschrift veröffentlicht: „Ja, wir können Sowjetrußland trauen“. Es sei klar, daß Sowjetrußland, Großbritannien und die USA. für eine Sicherstellung des zukünftigen Friedens sorgen müßten. Ohne Sowjetrußland könne es keinen dauerhaften Frieden geben. Daher müsse man Vertrauen in die Versprechungen der Sowjetunion setzen.



Chalm — gepölnigte Landschaft. Die Abwehrschlacht hat im Raum von Chalm der Landschaft schwere Wunden geschlagen. Aus der aufgehüllten Erde ragt noch eine der alten hölzernen Straßenlaternen hervor.

Die Kleinen in Sorge

Von unserem ständigen Vertreter in Stockholm

Man braucht bloß einmal 10 oder 12 Tage herausgeweiht zu sein aus Schweden, um bei der Rückkehr harter denn je von einer Ermüdung betroffen zu werden, die heute typisch ist für dieses neutrale Land — und vielleicht nicht bloß für dieses. Sie heißt: „Sorge vor der Zukunft“. Die Selbstüberheblichkeit der Kreise, die früher mit einem gewissen Mitleid auf die „Eingeborenen“ — Streitkräfte — des übrigen Europa blickten, ist erloschen. Selbst Leute, die sich ganz abgeben wollten in ihrer mit einer gefühlvollen Empörung für die Weltmächte gesponserten Neutralität, werden unruhig.

Was ist geschehen? In den ersten Kriegsjahren ließe man in Schweden und vielleicht auch in manchen ähnlichen gelagerten Ländern, auf Grund von Urteilen der Vergangenheit, die natürlich von der ansehnlichsten Neutralität herabfielen, geübt wurden. Befürchtete vor den Folgen eines unbegrenzten deutschen Zuges und einer, wie man meinte, dahinter dümmelnden reinen Achsenherrschaft über den ganzen Kontinent. Diese Gefühle wurden immerhin noch einfachermaßen mitempfindlich durch die Beziehungen zu den Weltmächten und die Erwartung, daß deren amatiertes Gewicht eines Tages zu Gunsten der „Kleinen“ in die Waagschale fallen werde.

Inzwischen ist die ansehnlichste Neutralität in Schweden noch harter geworden, ohne die

Mit Lippenbekenntnis ist nichts getan, Es kommt auf das Handeln und Helfen an

Neutralen recht bedrückend zu können. Die kleinen Mächte, die abwärts rutschen oder sich zu den Finsternissen schlingeln hatten, waren der Zuversicht erloschen, als wenn die Sammelkraft ihnen von der Achse drohe, um die sie nicht bloß zu retten wünschten, wie es umhellen mit ablässiger Überheblichkeit sich. Heute sehen sich die kleinen Staaten, die doch zu einem sehr großen Teil nicht bloß „Kleine“, sondern recht ansehnliche, wirtschaftlich mächtige, und für Europa unentbehrliche sind — wenn sie auch vom Standpunkt der USA. oder der Sowjetunion wie winzige betamelde Splitter erscheinen müßen — einer armen Zukunft gegenüber, bei der ihnen womöglich keinerlei „Rettungen“, sondern nur „Partieren“ und Annahima übrig bleibt.

Stiff und Steira der Atlantik Charta waren von vielen Seiten, die nicht härter fürchteten, als einen Abstieg, ernst ge-

Starker Sowjetangriff am Kuban abgewiesen

28 britische Flugzeuge abgeschossen — Industriestadt Chelmsford mit guter Wirkung bombardiert

Aus dem Führerhauptquartier, 15. April

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Am Kubanbrückenkopf führte der Gegner mit mehreren Divisionen und zahlreichen Panzern einen starken Angriff, der blutig abgewiesen wurde. An den übrigen Abschnitten der Front fanden keine wesentlichen Kampfhandlungen statt.

An der tunesischen Front schütterten zahlreiche Angriffe und Vorstöße des Feindes in harten Kämpfen. Einige kleinere Einbrüche wurden durch sofort einsetzende Gegenstöße beseitigt. Kampf- und Nahkampfliegereverbände der Luftwaffe griffen an die Front marschierende motorisierte Kräfte des Feindes an und fügten den Kolonnen erhebliche Verluste zu.

Deutsche Schnellboote griffen in der Nacht zum 14. April im Kanal einen britischen Ge-

leitzug an. Ohne eigene Verluste oder Beschädigungen vertrieben sie zwei britische Zerstörer und beschädigten ein Vorkostenboot und ein Artillerie-Schnellboot so schwer, daß sie als vernichtet anzusehen sind. Sie vertrieben einen Tanker von 4000 BRT., der ein ihm an Hilfe gerichtetes kleineres Schiff bei seinem Untergang mit in die Tiefe riß. Zwei Torpedos trafen ein weiteres Schiff von 4000 BRT., das in sinkendem Zustand außer Sicht kam.

Neben einem Tagesangriff auf östliches Gebiet griffen feindliche Kräfte in der vergangenen Nacht Stuttgart an. Durch

Bombentreffer in den Wohnvierteln der Stadt hatte die Bevölkerung Verluste, Nachtjäger und Flakartillerie schossen mindestens 23 britische Bomber ab. Fünf weitere feindliche Flugzeuge wurden getötet im Außenraum der besetzten Westgebiete vernichtet. Ein harter Verband schwerer deutscher Kampflugzeuge führte in der Nacht zum 15. April einen starken Angriff gegen die Industriestadt Chelmsford nördlich von London; nach dem Abwurf zahlreicher Spreng- und Brandbomben entzündeten große Brände und Zerstörungen.

Lebhafte Tätigkeit in Tunesien

Rom, 15. April

Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt: Lebhaftige Kampfaktivität an der ganzen tunesischen Front und besonders im Chablanit, wo wiederholte feindliche Angriffe, denen eine heftige Feuer vorbereitung vorausging, zurückgewiesen wurden. Im Luftkampf schossen deutsche Jäger zwei Spitfire ab. Angriffe englisch-amerikanischer Flugzeuge auf Cagliari verursachten in den Außenbezirken der Stadt geringe Schäden. Unter der Bevölkerung gab es keine Opfer. Untere Jäger, die sofort eingriffen, schossen vier viermotorige Bomber ab. Ein weiteres Aluagena Stützpunkt, von der Flak getroffen, ab.

Britischer Bomber über Schweizer Gebiet abgestürzt

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Zürich, 15. April

Wie amtlich mitgeteilt wird, ist in der vergangenen Nacht, kurz nach Mitternacht, in der Nähe von Baden (Aargau) ein britischer Bomber vom Typ „Wellington“ brennend abgestürzt. Die fünfköpfige Besatzung konnte sich mit Hilfe von Fallschirmen retten und wurde von der schweizerischen Militärbehörde festgenommen.



NSKK in Tunesien. Brennstoff für die Front wird auf LKWs einer NSKK-Transportkompanie verladen. Arabische Hilfskräfte sind überall bereitwillig zur Stelle.

Aufn.: NSKK-Kriegsberichterstatter

Vertical text on the left margin containing various small notices and advertisements.



# Europa weiß jetzt, was es zu erwarten hätte

## Das Verbrechen im Blutwald von Katyn wird als schaurige Lehre erkannt

Fl. Dresden, 15. April

In der ganzen Weltöffentlichkeit hat die Enthüllung der Bestialität im Walde von Katyn Entsetzen und Empörung ausgelöst. In Washington und London, wo man durch die Aufklärung des Verbrechens in peinliche Verlegenheit versetzt worden ist, verurteilt man nun, sich aus der moralischen Verantwortung herauszuwinden. So wird aus Washington gemeldet, Roosevelt und Eden hätten „freundschaftliche Vorstellungen“ in Moskau erhoben wegen des Verbleibs der 500 000 Polen, die im Jahre 1939 in die Sowjetunion evakuiert und einem Erlass der Moskauer Regierung zufolge „sowjetischen Staatsbürgern“ erklärt wurden. Viele „Demarchen“, wenn man es so nennen will, ist

nichts als ein freches Versteckspiel, denn man weiß in London genau so gut wie in Washington, daß die halbe Million Polen längst dem Bolschewismus zum Opfer fiel. Die Belgrader „Romo Greme“ stellt mit Recht fest, welchen Jovismus den sogenannten Ministerpräsidenten der polnischen Emigrantenregierung in London, General Sikorski, befehle, der vor einiger Zeit einen Vertrag mit dem Sowjet anknüpfte, wonach die in der Sowjetunion befindlichen Polen eine selbständige Armee bilden würden. Die Offiziere dieser Armee befinden sich schon seit 1939 unter der Erde, und es ist mehr als wahrscheinlich, daß auch die 500 000 polnischen Soldaten ein ähnliches Schicksal ereilt hat.

Die politische Bevölkerung des Generalgouvernements hat die Enthüllungen mit größter innerlicher Erregung aufgenommen. Entsetzen und Trauer vermischen sich unlösbar miteinander. Gespannt wartet man auf weitere Informationen, besonders aus Kreisen der am Tatort weilenden polnischen Kommission. In der englischen Wochenchrift „New Statesman and Nation“ schreibt der jüdische Professor Harold Bakst, „das Polen der Zukunft müßte auf gutem Fuße mit der Sowjetunion stehen.“ In dem gleichen Artikel bedauert Bakst dann, daß die in der Sowjetunion lebenden Polen zu „sowjetischen Staatsbürgern gemacht“ würden. Die Verletzung dieser „Staatsbürgerrechte“ ausflicht, haben die Bolschewisten den Polen sehr grauenvoll demonstriert. Eine Zeitung aus Ostasien, die „Schanghajer „Nowoje Wremja“, schreibt: Massenmorde werden überall dort zur Gewohnheit, wo der Kommunismus den Sieg davongetragen habe. „Kommunistische Herrschaft ohne Terror ist undenkbar. Aber auch im demokratischen Lager, das heute im Grunde mit der Sowjetunion steht, wird eines Tages dieser Sowjetterror ausgeübt werden. Die Sowjets werden dort dieselben Morde verüben wie früher in Ungarn, Spanien, den baltischen Staaten und jetzt an den politischen Offizieren.“ Das europäische Echo überbewegt sich in der Auffassung, die eine sinnliche Zeitung wie folgt formuliert hat: „Dieses Trauerspiel ist für ganz Europa eine Mahnung, was vor allem die kleinen Völker zu erwarten hätten, wenn die Sowjetunion in diesem Krieg Erfolg haben würden. Gelänge es den bolschewistischen Mächten, sich nach Westen zu wälzen, so würde dies Terror, Blutbad und Vernichtung jeder Kultur in einem noch nie gekannten Ausmaß bedeuten.“

# Der dramatische Kampf der Schnellboote

## Vor dem britischen Hafen Falmouth — Ohne Verluste zurückgekehrt

Berlin, 15. April

Bei der Ueberwachung der Küsten an der Südküste Englands sieht, wie der D.M.B.-Bericht meldet, in der Nacht vom 13. zum 14. April 1943 ein deutscher Schnellbootverband unter Führung des Sturvetentwärtlers King auf ein hart geschütztes englisches Ziel für unsere Boote vor. Bei mondheiler Nacht und nahezu spielfreier See erhöhte Gefahr des frühzeitigen Entdecktwerdens. Dennoch trotz dieser ungünstigen Anlaufbedingungen ein voller Erfolg erzielt werden konnte, so ist dies der unrichtigen Führung des Verbandes und dem schneidigen Vorgehen der Kommandanten zu verdanken.

Unser Schnellbootverband, der in mehrere Rotten aufgeteilt das englische Küstengebiet durchkreuzte, entdeckte das Ziel in unmittelbarer Nähe des Hafens Falmouth, dem er zuzügte und dessen Verteidiger bereits brannten. Das Führerboot eröffnete den Angriff auf einen unruhig zudenden Sicherungsschiff der „Dunt“-Klasse, der von zwei Torpedos getroffen, infolge einer Kesselexplosion auseinandergerissen wurde. Gleichzeitig hatte ein anderes Boot seine Torpedos auf einen 4000 MT. großen, tief im Wasser liegenden Tanker gelöst, dem das Vorhieb abgerissen wurde. Der Tanker begann darauf zu brennen. Da sich das Schiff noch über Wasser hielt, wurde es bei einem neuen Anlauf durch Fangschuß versenkt. Unter Führung von Kapitänleutnant

Karl Müller, der sich wiederholt im Kampf gegen britische U-Boote im Kanal ausgezeichnet hat, ließ eine andere Gruppe unserer Schnellboote auf die Sicherung des feindlichen Geleits, wurde aber zunächst abgedrängt. In diesem Nachhaken gelang jedoch auch dieser Gruppe ein erfolgreicher Angriff auf einen von einem Vorposten- und einem Artillerie-Schnellboot begleiteten zweiten Zerstörer der „Dunt“-Klasse, der im Augenblick der Torpedoexplosion in die Luft flog. In dem sich anschließenden Kampf mit den beiden Begleitfahrzeugen, der auf nächste Entfernung ausgetragen wurde, gelang es, auch diese niederzukämpfen.

Der Rest der feindlichen Sicherungsstreitkräfte verlor durch Sid-Ziel-Kurle und durch Einsatz aller Waffen die deutschen Schnellboote abdrängen. Der Versuch scheiterte und unsere Boote, die unter Ausnutzung der völligen Verwirrung beim Gegner sofort zu einem erneuten Angriff ansetzten, erzielten auf einem durch drei Bomarder besonders stark geschützten Dampfer von 4000 BRT, mehrere Torpedotreffer. Das Schiff kam unter ablaufenden Booten in stinkendem Zustande außer Sicht.

Den deutschen Schnellbooten gelang es, sich der nun anschließenden Verfolgung zu entziehen. Sie ließen im Morgengrauen ohne Verluste oder Beschädigungen in ihre Stützpunkte ein.

# Der Gauleiter im Kreise Borna

Borna, 15. April

Unser Gauleiter Martin Mutschmann, der am Mittwoch in der Reichsmeiereistadt Peipitz zwei Betriebe besichtigte, setzte seine Besichtigungsfahrt am Donnerstag im Kreise Borna fort. Hier galt sein Blick ebenfalls einem großen Werk. Der Betriebsführer, der zur Begrüßung in diesem Teilbetrieb des Konzerns anwesend war, gab dem Gauleiter über alle Fragen dieses modernen Betriebes ausführlichen Bericht und erläuterte technische Einzelheiten. Der mehrstündige Besichtigungsgang des Gauleiters, der von H-Brigadeführer Pittmann vom H-Hauptamt, von Gauobmann Peitsch sowie vom Kreisleiter und Kreisobmann von Borna begleitet war, führte zunächst in eine Lehrwerkstatt, wo das besondere Interesse des Gauleiters der schaffenden Jugend galt. Mäander gemachte Junge wurde durch einlaue freundliche Worte des Gauleiters, der nach Bekommen und Vernisage fragte, geehrt. Dann ging es in andere Betriebsabteilungen, wo der Gauleiter zu den Männern am Arbeitsplatz trat und manches herzliche Wort mit ihnen wechselte. Anschließend wurden einige Betriebswohnanlagen besichtigt.

# Neue Ritterkreuzträger

Berlin, 15. April

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Major Karl Weh, Kommandeur eines Grenadier-Bataillons; Oberleutnant Peter Müller, Chef einer Grenadier-Kompanie; Leutnant Felix Held, in einer Infanterie; Unteroffizier Leopold Diehl, Gruppenführer in einem Panzer-Grenadier-Regiment; Unteroffizier Konrad Saul, Gruppenführer in einem Grenadier-Regiment. Leutnant Held, als Sohn eines Oberlehrers 1917 in Gartenstein (Sachsen) geboren, zeichnete sich bei der Verteidigung eines eingeschlossenen Flugplatzes an der Ostfront durch hervorragende Tapferkeit und außerordentlichen Mut aus. Ferner verlieh der Führer das Ritterkreuz an Hauptmann Scholz, Staffelführer in einem Kampfgeschwader. Er setzte von einem Feindflug nicht mehr zurück.

# In sechs Nächten 102 Bomber

Berlin, 15. April

Die britische Luftwaffe erlitt bei ihrem Angriff auf Stuttgart in der Nacht zum 15. April empfindliche Verluste. Die Zahl der von deutscher Seite bisher einwandfrei als abgeschossen festgestellten Britenbomber beträgt 28. In der Nacht zum 4. April wurden, wie der Feind selbst zugeben mußte, 21 britische Bomber vernichtet. In der darauffolgenden Nacht kehrten mehr als 10 Britenbomber von ihren nächtlichen Unternehmungen gegen norddeutsches Gebiet nicht nach ihren Einsatzorten zurück. In der Nacht zum 8. April verlor der Feind abermals bei seinen Angriffsoperationen gegen Westdeutschland nach eigenem Aussage 21 Bomber. In den nächsten beiden Nächten fielen wieder mindestens 27 feindliche Bomber den deutschen Abwehrkräften zum Opfer. Die Briten verloren also bei ihren sechs Nachtangriffen der letzten beiden Wochen über dem Reichsgebiet und den besetzten Westgebieten nach einwandfreien Feststellungen mindestens 102 Bombenflugzeuge.

# Englische Kugellagerfabrik getroffen

Berlin, 15. April

Die nördlich der Themse-Mündung liegende Stadt Chelmsford war, wie bereits gemeldet, in der Nacht zum Donnerstag das Ziel eines starken Verbandes schwerer deutscher Kampfflugzeuge. Kurz nach Mitternacht trafen unsere Kampfflieger in großer Höhe über den Kanal vor Einsetzenden Flakfeuer und das Hochfliegen von Sperrballonen sowie feindliche Nachtjäger konnten unsere Flieger nicht von ihrem Ziel abbringen. Im hellen Mondlicht wurden die am Nordausgang der Stadt liegenden großen Industrieanlagen ausgemacht. Zahlreiche schwere Bomben detonierten in den Fabrikanlagen und entzündeten mehrere Gebäude, die sich sehr schnell ausdehnten. Bei dem halbfrühlingigen Angriff wurde besonders die Kugellagerfabrik getroffen, die mit fast 10 000 Arbeitern zu den größten Englands gehört und hochwertige Präzisionslager herstellt.

# Friedliche norwegische Fischer überfallen

Drastischer Bericht unseres Vertreters

Oslø, 15. April

In diesen Tagen wurde eine friedliche norwegische Fischerflotte vor dem nordnorwegischen Küstengebiet von einem sowjetischen U-Boot angegriffen. Ein norwegischer Kutter wurde durch den feigen Ueberfall versenkt, ein anderer beschädigt. Neun Tote und fünf Schwerverletzte blieben das Opfer dieses Piratenreiches. Als das sowjetische U-Boot nach verübter Untat wieder tauchte, gelang es einem bolschewistischen Matrosen nicht mehr, in das Innere des Bootes zu gelangen, er wurde von den Wogen ins Meer gespült und von seinen eigenen Leuten dem Tode des Ertrinkens preisgegeben. Die Norweger retteten ihn.

# 18 Personen im Eisenbahnzug verbrannt

Wissau, 15. April

Ein folgenschweres Explosionsunglück, das sich in einem starkbesetzten Personenzug ereignete, wird aus Wirandela (Post gal) berichtet. Unter einer Bank eines Wagens dritter Klasse hatte ein Reisender verborgenweise ein Paket mit Raketen und Feuerwerkskörpern untergebracht, das durch einen weggeworfenen Zigarettenstummel in Brand geriet. Bald nach der Explosion stand der ganze Wagen in Flammen. Es wurden 18 zum Teil verkolbte Leichen aufgefunden.

# Unsere Meinung zum Tage

## Rumänien im Kreis der Nationen

Schon der zweltägige Besuch des rumänischen Staatsführers Antonescu fällt in den Rahmen der gesteigerten politischen Aktivität der Achsenmächte, die schon bei den verhängigen Besprechungen zwischen dem Führer und dem Duce in Erscheinung trat. Der Wortlaut des Kommuniqués läßt den Zusammenhang dieser beiden Besuche erkennen. Als wesentliches Moment hebt die amtliche Verlautbarung den Umstand hervor, daß Rumänien seinen Kampf nicht nur gegen Sowjetrußland richtet, sondern auch gegen die Verbündeten Sowjetrußlands, die plutokratischen Westmächte. Auch bei dieser Besprechung wurde die unbenagbare Entschlossenheit der Achsenmächte und ihrer Verbündeten zum Ausdruck gebracht, den Krieg gegen alle Feinde Europas bis zum Endsiege fortzusetzen, um jede Bedrohung der europäischen Weltfriedensfront auszuschalten, mag sie nun von Osten oder von Westen kommen. In diesem Sinne wird das Kommuniqué auch in Zukunft ausgelegt, wo die rumänische Öffentlichkeit insofern überrascht wurde, als die Rede Antonescus vollständig geheimgehalten worden war und nur wenig Einzelheiten davon wußten. Mit Stolz nehmen die Rumänen nun davon Kenntnis, welche Bedeutung an höchster Stelle des Großdeutschen Reiches dem militärischen und wirtschaftlichen Beitrag Rumäniens zum Kriege für die Verteidigung Europas beigegeben wird. Nachdem sich die rumänische Presse und Öffentlichkeit in den letzten Wochen und Monaten immer wieder von dem Zurückweichen der Engländer und Nordamerikaner vor den sowjetischen Herrschaftsansprüchen in Bezug auf Europa überzeugen konnte, einer Nachgiebigkeit, der Rumänien im Ernstfall als erstes Land zum Opfer fallen würde, zeigt man in rumänischen politischen Kreisen jetzt unverhüllte Freude darüber, daß die Gleichstellung Englands und der Vereinigten Staaten mit den Sowjetrussen als Feinde Rumäniens in dem Kommuniqué zum Ausdruck kam. Mit Befriedigung stellt man schließlich fest, daß der rumänischen Nation in der amtlichen Mitteilung eine ihren Kriegseinstellungen entsprechende Stellung nach dem Kriege zugebilligt wird.

# Kurznachrichten

**Für Hinterbliebene von Ostfront-Kämpfern.** Die H-Division „Prinz Eugen“, die sich aus vorkriegsdeutschen Freiwilligen zusammensetzt, sammelte für Hinterbliebene von Ostfront-Kämpfern die Summe von 363 040,05 RM.

**Die Deutsch-rumänische Ausstellung „Autobahnen und Wasserstraßen“**, die von Reichsminister Speer mit dem rumänischen Botschafer veranstaltet wird, wurde im Nationalmuseum zu Bukarest feierlich eröffnet.

**Nach Dänemark gibt die exterritorialen Rechte in China auf.** Das Außenministerium der National-Regierung machte Mitteilung von einer Erklärung der dänischen Regierung über die Aufgabe der exterritorialen Rechte Dänemarks in China.

**Britischer Luftmarschall außerbootet.** Einer Meldung des englischen Nachrichtenbüros zufolge trat an Stelle des jetzt im Mittleren Osten elungelassenen Luftmarschalls Renee Luftmarschall R. S. Sallen.

**Zwei USA-Transporter versenkt.** Japaner versenkten in der Rine-Nacht an der Ostküste von Guineas zwei nordamerikanische Transporter von 5000 und 4000 BRT, und einen feindlichen Zerstörer.

**Attentäter gegen Teat erschossen.** Der französische Polizei gelang es, den Kommunisten Marcel Candre, der einen Mordanschlag gegen Marcel Teat unternommen hat, aufzuspüren. Er wurde auf der Nacht erschossen.

# Die Planungen unserer Ehrenmale

Ein Vortrag von Generalbaurat Prof. Kreis

Berlin, 15. April

Generalbaurat Prof. Kreis, der kürzlich zu einem 70. Geburtstag den Adlerbild des Deutschen Reiches erhielt, ist seit langem vom Führer mit der Gestaltung der Ehrenriehe beauftragt und mit der Planung von Ehrenmalen beauftragt. In einem Vortrag im Propagandaministerium legte er jetzt ein Vorkonzept der Gedanken ab, die ihm als Ausgangspunkt für die Gestaltung eines deutschen Heldendenkmals würdig erschienen. Wohl bleibt und die Antike als Saltna und ständige Norm eine weltliche Ausrichtung, entscheidend jedoch ist einzig das deutsche Erlebnis unserer Vorfahren, wie es in Gräbern, Säulern und Schmuckstücken Jahrtausende vor der Zeitrechnung seine Form gefunden hat. Die archaische Einfachheit eines Denkmals, aus archaischen Steinblöcken aufzubauen, ist Welt von unserem Geiste. Schlicht wie ein Volksgedicht, ungenügend wie eine Volkslied-Auge — so etwa sieht Prof. Kreis die Gestaltung eines Ehrenmals, das unserer

Deiden und ihres unvergleichlichen Opfers würdig ist.

# Standarten „Hanns Kerrl“, „von Tschammer und Osten“ und „Karl Roos“

Berlin, 15. April

In Anerkennung der Verdienste des verstorbenen Reichsministers Hanns Kerrl und des verstorbenen SA-Obergruppenführers Hans von Tschammer und Osten hat der Führer der SA-Standarte 208, Standort Burdorf, Gruppe Niederhagen, die Bezeichnung Hanns Kerrl und der SA-Standarte 108, Standort Bahren, Gruppe Sachsen, die Bezeichnung „von Tschammer und Osten“ verliehen. Gleichzeitig verleiht der Führer, daß die SA-Standarte 99, Standort Rabern, Gruppe Oberheim, zur Erinnerung an den von den Franzosen erschossenen elsässischen Freiheitskämpfer Karl Roos die Bezeichnung SA-Standarte 99 „Karl Roos“ führt.



# Die TAPFERSTEN Italiens

## Der volkstümlichste Soldat ist der Torpedoflieger

Von Dr. Weidleiter von Langen



Frägt man einen Italiener nach dem Namen des Soldaten, der durch seinen Einsatz zur volkstümlichsten Gestalt Italiens wurde, so lautet die Antwort in neun von zehn Fällen Major Buscaglia. Er ist für den Mann auf der Straße in Italien Sinnbild des „ardito“, des Einzelkämpfers,



Ritterkreuzträger der italienischen Kriegsmarine Kapitän z. S. Enzo Grossi  
FK-Aufn.: Kriegsbericht. Tülle (Pht.)

Keiner steht dem Herzen des italienischen Volkes so nahe wie dieser Major Buscaglia, der am Abend des 11. November 1942, umsprüht vom MG-Feuer feindlicher Jäger, über der Bucht von Fougie zum Torpedoanriff auf britische Kriegsschiffe ansetzte, in die Feuerstöße der Jäger geriet, aber mit brennender Maschine, unbeirrt in der Angriffsrichtung durchhielt, bis die Torpedos ihr Ziel gefunden und er selbst mit dem Flugzeug auf dem Meere nahe der Küste zerschellte. Doch ist es nicht nur das Persönliche des Kämpfers dieses 26jährigen Offiziers, nicht die Serie seiner Erfolge, die sich auf die Torpedierung von 16 feindlichen Kriegsschiffen und die Vernichtung von 101.800 BRT. gründet, es ist auch die Waffe, der er angehörte und die er als „AB der Asse“, wie man in Italien sagt, der endgültigen Bewährung entgegenführte.

Der Italiener hat von jeher eine Vorliebe für Sonderwaffen gehabt. In diesem Kriege wurden die Torpedoflugzeuge zur Lieblingswaffe Italiens. Von ihnen heißt es im italienischen Urteil, daß noch kein Torpedofliegerverband sich so bewährte, wie etwa die 130. oder 132. Gruppe, deren Führer Buscaglia war. Zugleich aber stand hinter der Major Buscaglia entgegengebrachten Huldigung das instinktive Wissen, daß bei den besonderen Gegebenheiten des Kampfes im Mittelmeer der Torpedobomber noch wichtiger als der Jäger, der Aufklärer oder Schlachtflieger sei, da ein versenktes Versorgungsschiff oder Kreuzer den an der afrikanischen Front schwer ringenden Achsenstruppen mehr direkten taktischen Nutzen bringt als ein von Jägern abgeschossener Bomber.

So stehen im Gedenken des italienischen Volkes neben Major Buscaglia die Namen der

nach ihm erfolgreichsten Torpedoflieger, des am 12. März 1943 gefallenen Oberleutnants Pfister, der die britischen Kreuzer „Manchester“ und „Leander“, einen Zerstörer der „Jervis“-Klasse und Versorgungsschiffe mit insgesamt 50.000 BRT. versenkte, sowie des vor kurzem beim Angriff auf einen Geleitzug vor dem Feind gebliebenen Hauptmanns Mancini und dessen Vernichtung von weit über 70.000 BRT. feindlichen Schiffsraums an erster Stelle. Jeder dieser drei erfolgreichen italienischen Torpedoflieger besaß zahlreiche Tapferkeitsauszeichnungen — Buscaglia und Pfister jeweils sechs silberne Tapferkeitsmedaillen, die zweithöchste Tapferkeitsauszeichnung Italiens — keiner jedoch die höchste, die goldene Medaille, ein Zeichen dafür, wie spärlich in Italien diese höchste Auszeichnung verliehen wird.

Den Torpedofliegern am nächsten an Volkstümlichkeit kommen in Italien die U-Boot-Kommandanten. Am bekanntesten sind die mit dem Ritterkreuz ausgezeichneten Kommandanten Grossi, der mit seinem U-Boot „Barbarigo“ zwei USA-Schlachtschiffe torpedierte, und Freghattkapitän Fecia die Cosato, der mit dem U-Boot „Tazzoli“ bisher 96.472 BRT. versenkte. Ihnen folgen die U-Boots-Kommandanten Gazana und Erlor, deren Namen wiederholt im italienischen Wehrmachtbericht genannt wurden.

Ganz anderer Art ist das Andenken, das das italienische Volk dem Gründer und Lehrer der Schule für faschistische Mystik, Niccolò Giani,

bewahrt, der nach dem schweren Kampfwinter 1941/42 in den Schindeli-Bergen Südalbanens am 14. März 1941 als Oberleutnant eines Alpini-Stoßtrupps vor Punta Nord fiel. Giani, den seine Kameraden in Friedenszeiten einen Asketen nannten, der Zweifel und Anfechtung nicht kannte, war das Ideal des faschistischen Kämpfers. Für ihn war der Faschismus eine Religion, deren Seher und Kunder er war, er selbst eine Flamme seines Glaubens, die sich selbst verzehrte. Als man ihn am Abend nach dem Angriff unter den Gefallenen des Stoßtrupps fand, den er geführt hatte, lag das Wort „Giani ist tot“ von Punta Nord die ganze italienische Front entlang über Dragoti und die Vojussa-Stellungen bis zu den Vorposten der Divisionen „Julia“ am Gipfel des Golico. Und es mögen nicht wenige seiner Kameraden jenen Gedanken über ihn gehabt haben, den einer von ihnen in Worten ausdrückte: „Er war der Beste von uns!“ In dem tiefen Ernst der Ruhe, die seine Gestalt umgab, gleicht er dem Führer des Todeskommandos vom 26. Juli 1941, Kommandant Moccagatta, der in der Morgendämmerung dieses Tages in voller Erkenntnis des von ihm für Italien geforderten Opfers die italienischen Sturmkommando durch die Sperre des Hafens von La Valetta führte, eine Einflucht erzwang und den Tod als ein Geringes nahm gegenüber dem Bewußtsein, den selbst erteilten Befehl bis zum Äußersten erfüllt zu haben. Das italienische Volk fügt dieser Reihe viele Namen an von Lebenden und Toten, den ersten Kämpfern Italiens. Es bewahrt unter so vielen den Namen des Gefreiten Bonannini, der als Bord-schütze bisher zehn feindliche Jäger abschob, wie den Namen des 51 Jahre alten kriegsfreiwilligen Fallschirmjägers Fürst Constantin Ruspoli, der, mit einer Gruppe der Division „Folgore“ bei El Alamein von britischen Panzern eingekesselt und aufgefördert, den aussichtslosen Kampf einzustellen, mit dem alten Kampfruf „Savoià“ antwortete und angriff, bis er fiel.



Italienischer Maschinengewehrschütze während eines Feindfluges  
Aufn.: Pressebildzentrale

## 12000 Kapitalisten beherrschen Aegypten

### Ein Schlüssel zum Verständnis der ägyptischen Politik Von unserem ständigen römischen Vertreter

Dr. v. L. Rom, 15. April

Einen Schlüssel zum Verständnis der politischen Haltung zahlreicher einflussreicher Ägypter, die den großen politischen Regierungskurs in Kairo bestimmen, darunter in erster Linie Personen, wie Nahas-Pascha, Ahmed Maher-Pascha usw., liefert jetzt der ägyptische Sozialminister mit der Feststellung, daß in Aegypten 12.000 Personen 55 v. H. des gesamten Volksvermögens besitzen, während sich in die übrigen 45 v. H. 16 Millionen Ägypter teilen. Von britischer Seite ist dieser Überkapitalismus seit 60 Jahren in Aegypten systematisch gefördert worden. Von diesen 12.000 Kapitalisten in Aegypten gehört die überwältigende Mehrheit der englandfreundlichen Schicht an, die auf Grund ihrer

großen Wirtschaftsinteressen von London leicht zu lenken ist. Im krassen Gegensatz dazu steht das erbärmliche Los des ägyptischen Fellaha, der für den Arbeitstag zwei bis drei Piaster — noch nicht 40 Reichspfennig — erhält und dessen Arbeitsjahr von 350 Arbeitstagen (da für den Fellah die Sonntage keine Ruhetage sind) als Ergebnis in den meisten Fällen ein Anwachsen seiner Schuld gegenüber dem Großgrundbesitzer mit sich bringt. Diese Zahlen werden durch die wenige Jahre zurückliegenden Statistiken vervollständigt, denen zufolge 95 v. H. der ägyptischen Landbevölkerung weder lesen noch schreiben können und die Zahl der Blinden unter den Fellaha über eine halbe Million beträgt.

## Erwachen des Dionysos

Von Maria Anna Grunz - Athen

Umwelt von Athen, hinter den Bergen des Pentelikon, der Heimat des berühmten Marmors, liegt ein altes Heiligtum. Hier war die sagenhafte Provinz Ikarin, deren König Ikarieus den Gott Dionysos freundlich aufgenommen haben soll. Als Geschenk dafür soll der König einen Weinstock erhalten haben. Damit beginnt der Kult des heiteren Gottes, und sein Standbild, hoch und mächtig, wurde errichtet. Im mächtigen vorklassischen Stil — man schätzt die Gründung dieses Heiligtums um 570 vor der Zeitenwende — hat es als Kultbild besonderen Wert.

Schon in den Jahren 1888/89 hatten Amerikaner hier gegraben und den bis dahin durch die Jahrtausende schlafenden Gott aus seiner Ruhe aufstören wollen. Doch der große Gott hat seine Ruhe behütet, nur einen Fuß und den



Blaue Jungens im Palast des Minos auf Kreta  
FK-Aufn.: Kriegsbericht. Lang (Pht.)

mächtigen Arm mit dem Mithras, dem Becher, fanden sie, das mächtige Kultbild entging ihnen und blieb zurück. So fanden die deutschen Archäologen und die Soldaten vom Kultschutz diese Zeugnisse des schlafenden Gottes im griechischen Nationalmuseum. Es ist nicht verwunderlich, daß es reizte, auch den Torsos zu suchen, denn überall da, wo die deutsche Wehrmacht Gebiete besetzt hat, umstößt der Kultschutz die Schätze der Vergangenheit und Gegenwart in seine Obhut. Nicht, um sie nach Deutschland zu entführen, wie die ägyptische Zeitung „Al Adram“ behauptet, die schrieb: „Die Deutschen haben Archäologen nach Athen geschickt, um die Altertümer und historischen Werke zu sammeln und nach Berlin zu schicken.“ Diese Behandlung antiker Kunstwerke überlassen wir Männern wie Arndt oder Lord Elgin. Der Goldmünzenschatz aus der Zeit des byzantinischen Kaisers Heraklius, der von der Feldgendarmarie des Kreuzkommandanten von Mytilene auf einem Acker gefunden wurde, ist heute im Athener Münzmuseum zu sehen, auch der Kopf des Ganymed, der bei den letzten Ausgrabungen in Olympia zutage kam, ist nicht, wie London behauptet, in Berlin, sondern im Museum von Olympia.

An diese alte Insgrabungsstelle gingen nun die deutschen Soldaten heran, sie durchwandelten die Steinbrüche und fanden schließlich wie wir kürzlich im „Freiheitskampf“ berichteten in dem alten Heiligtum unter Gras und Moos den schlafenden Gott. An der stillstehenden Form des Haars und dem mächtigen Faltenwurf kenntlich lag der Torsus im Gestrüpp versteckt wie ein Märchen im Alltag kam den Männern der Propagandastaffel dieses Erwachen des Dionysos am Rande seines Heiligtums vor.

## Unter anderem Himmel

33 Von allem, woran sein Herz hing, hat er sich getrennt; diese halbe Stunde Ueberbordwerfen war nötig für William, um ganz frei zu sein, ganz leicht und unbeschwert. Was nun vor ihm liegt, ist eine einzige Lust und Seligkeit. Und so packt ihn jetzt, als er in großen Schritten die rote Marmortreppe hinunterrennt, eine wilde, junaehaft, taumelnde Freude. Das wilde Welt in der Tasche, den Abschied vom alten Leben hinter sich, das Neue, Große, Wunderbare vor sich — Sultve dabei auf ihn wartend, um für immer an seiner Seite die große Meile über's Wasser anzutreten — Europa zum zweitenmal und diesmal als freier Mensch mit der schönsten und liebsten Frau der Welt betreten dürfen — ein neues, reicheres, tieferes, lebenswerteres Leben breitet sich in sekundenlangem Helle vor seinem Auge. Gibt es in dieser Sekunde einen glücklicheren Menschen auf der ganzen Erde als William Westport —?

Ein paar der Schenkenfrauen, nun von ihrer Frühstücksstunde zurückgekehrt, pugen verbissen an dem lässlich schon anstehenden Mittagsgeländer der Treppe herum. Schamut schauken sie auf, als sich von oben, aus den Direktionsräumen, mit großen Sprüngen ein Mann nähert, der um diese Stunde die Bank verläßt, wo doch eben von draußen die ersten Ueberwältigten hereinkommen. William grüßt sie freundlich; sie kennen ihn nicht; wann trifft schon der erste Mitarbeiter mit den Paketen zusammen! Auch der schlichte Bekannte Portier hat nun seine Voge bezogen. Daß er William jetzt, ein paar Minuten vor Härobeginn, hätte die Bank verlassen sieht, dürfte ein gefundenes Geseh.

sein. Gewiß wird er sich eifrig geheimnisvolle Notizen machen und die Nachricht Mrs. McKallans Detektivin sofort stolz übermitteln. Was geht William das alles noch an?

Er will schnell und ohne zu grübeln an der Voge vorbei, er hat keine Lust, sich jetzt noch von dem Alten die Naune verderben zu lassen; jede Minute ist kostbar, eben sieht er ein paar Herren seiner Abteilung die Garderobe betreten, wo sie Mäntel und Hüte ablegen.

Da erwischt ihn, er ist schon fast an der Tür, ein Ruf aus der Voge:

„Herr Westport — bitte!“

William muß stehenbleiben und sich zurückwenden.

„Ja?“ fragt er kurz und eifrig.

Der Alte reckt seinen Kopf weit aus dem kleinen Fenster heraus und lächelt manadäcker als je:

„Ein Herr erwartet Sie. Wachte nicht, daß Sie schon im Hause waren.“

„Später! Will gerade noch mal weggehen...“, sagt William; Weislich kann er jetzt unter seinen Umhängen brauchen.

„Das sehe ich! Der Herr sagt aber, es sei dringend und privat.“

„Velder keine Zeit.“

William will schnell die letzten paar Schritte zur Tür füllen; es ist jetzt schon fast eine Nacht. Aber der Alte, mißtrauisch, böse und instinktiv fühlend, daß hier etwas nicht stimmt, tritt schnell aus der Voge heraus, öffnet die Tür zu dem kleinen Wartezimmer der Voten und Chauffeur und ruft hinein:

„Herr Westport ist jetzt da!“

Eine blödsinnige Angst packt William. Woher? Mrs. McKallans Leute? Verflucht man also doch, ihn mit Gewalt an der Tür zu verfluchen? William harret auf die halbhohe Türe.

Pob Carter, dick und behende zugleich, rollt sich schnell heraus. William ist geradezu erleichtert, als er den Kritiker erblickt.

„Hallo, Pob! Was machst du hier?“ fragt er und reckt ihm die Hand hin. Fröhlich

fragt! Und „du“ und „Pob“ sagt er auch aus Versehen zu ihm, wie früher, als mit Warr noch alles in Ordnung war...

„Hallo, William!“ Der andere ergreift erfaunt die Hand und hält sie fest, oben am Gelenk, in der Angst, William könne ihm doch noch entweichen. Aber er denkt ja gar nicht daran!

„Was ist los? So früh am Morgen schon in der Stadt?“

„Ich muß dich sprechen! Tu weicht es doch...“, stößt Pob unfröhlich hervor.

„Wern. Komm ein paar Schritte mit. Habe noch was zu besorgen.“

William geht schnell zum Portal hinaus; er fühlt sich so leicht, so fröhlich glücklich in diesem Augenblick zwischen Weislich vom alten Leben und Beginn des neuen, das sogar Pob Carter heute sein Freund ist! Armistia und während erident ihm Warrs Bruder jetzt, be-mitleidenswert und gar nicht mehr gefährlich; mit ihm fertig zu werden, wird wahrhaftig kein Mühsal sein.

Pob ist sichtlich überrascht von diesem Empfang. Er scheint auf das Schlimmste gefaßt gewesen zu sein und hat sich mit „Naunfessach gemauwet“ — das fällt nun alles in ihm ankommen, und er steht schwerfällig, wie er in, fallunaslos vor der neuen Voge.

„Na, bitte...“, sagt er und trottet neben William die Straße entlang. „Na, bitte, wo ist was...“

William macht keine Verblüffungsa Spak: „Womit kann ich dir dienen?“ fragte er.

„Ich doch wegen der Kritik. Heute um zwölf Uhr läuft sie ab. Dachte, du würdest mich gar nicht sprechen wollen...“

„Ich kenne dich noch immer mit der überholten Vofürdung.“

„Weshalb denn nicht?“

William tut wirklich, als wäre niemals der leichte Arch zwischen ihnen gewesen. Dabei ist das gar keine Verhüllung. Tiefe ganze Carter-Welt geht ihm nichts mehr an, nichts

hat er mehr zu fürchten; das ist alles tief und endgültig verflunken, seit Sultve bei ihm ist.

„Woll ich das Geld heute haben muß.“ Pob rafft sich zu einem dumpfen Wrohen auf, aber er findet selber, daß es nur Frotzel wirkt.

Das Geld! Herrgott, das Geld! Das Geld für Warr! Schickt es William durch den Kopf. Pob hat ihm ja eine Kritik gefickt! Aber jetzt scheint er selber mehr Anseh zu haben vor dem Warr als die Kritik aus William. Natürlich soll Warr das Geld bekommen, das wäre in eine Schmeichelei, wenn er das nicht noch erbitte. Zeit gehen abend hat er mit seinem Gedanken mehr daran gedacht! Die Carter wollten ihn ja erpressen! Ansehen bei McKallan wollten sie ihn wegen seines fröhlichen Verlebens! Gott im Himmel — wie kann er jetzt darauf bestehen, ob Warr McKallan auch noch durch Pob Carter etwas von seiner alten Treue mit der Carterin erriant oder nicht, ob es ihr paßt oder nicht paßt! Wer es ihnen bei Wob's letzten Besuch nicht sehr erdacht, kommt er ihm dreute, jetzt ist es wirklich nur noch zum Schaden, jetzt, da seit heute Nacht die Welt ein neues Gesicht für ihn hat.

„Weshalb denn denn...?“ fragt William; es locht ihn, den beiden Pob noch eine Weile hinzuhalten, gerade weil er entschlossen ist, ihm etwas zu geben.

„Na hör mal!“ Inurte Pob, „im denke, ich war dennich reuma. Keine Zahlen hier, verfluchen? Warr braucht das Geld. Es geht los.“

„Es geht los? Pob sagt es sehr leicht, und man sieht keinem primitiven Gesicht leicht die Voge an.“

„Ach ja — es geht los!“ lacht William. „Warr braucht Geld! Ach dachte, du brauchst Geld! Dachte, du hättest etwas eine Kritik gelett — was? Wenn Warr etwas braucht — dann leihüberhändig!“

„Wob bleibt neben, als sei er vom Welt getroffen. Naunfessach harret er William aus seinen leeren Kimberungen an.“

Wiederuna folgt.



Gauhauptstadt Dresden

Engelbert Dengler gestorben

Die Staatskapelle ist von einem empfindlichen Verlust betroffen worden: der Meister Engelbert Dengler ist nach schwerem und langem Leben im Alter von nur 89 Jahren gestorben.

„Maske in Blau“ — verfilmt

Erstaufführung im Capitol

Nachdem die Operette „Maske in Blau“ auch in Dresden schon genügend über die Bühne gebracht ist, hat sie sich ein wenig neu aufgelegt, mit einem überarbeiteten Libretto und einigen Einfällen versehen und ist ein Film geworden.

Der Rundfunk am Freitag

15.30-16.30 Uhr: Zeitungsblätter und Kurznachrichten — 16-17 Uhr: Konzert der Kammermusik — 17.15-18.30 Uhr: Tagesgespräch mit dem Komponisten — 19.15-20 Uhr: Der Norddeutsche Rundfunk

Nach Luftangriffen

keine Privatgespräche am Fernsprecher! Du gefährdest sonst luftschutzwichtige Gespräche!

19.30-20 Uhr: „Die Tante Ulrike“ — 20.15-21 Uhr: Kompositionen von Otto Schlegel — 21-22 Uhr: Synchron aus „Lied der Liebe“ von Richard Schöndorff

Wo blieb der Krankenschein?

Ein kaufmännischer Angestellter hatte sich krank gemeldet, und zwar scheinbar unter der Angabe, für die Arbeit untauglich zu sein.

Operneinakter — düster und heiter

Dresdner Erstaufführung von Puccinis

Am Morgen Tages wurde den Dekorationen und ihren Mitwirkenden der rechte Unterarm abgehakt. Auf dieser drastischen Strafmassnahme beruht bekanntlich die Handlung des „Gianni Schicchi“.

Den Dresdnern war dieser höchst heitere Einakter der neueren Opernliteratur in der alten Kostümierung viel zu sehr aus dem Gewohnten, als daß sie ihn leicht hätten vergessen können.

Das verachtete Altpapier — ein wahrer Zauberrohstoff

Vom Fahrschein über die Milchflasche zur Verpflegungsbombe

Ist es nicht so, daß Papier in unserer Wertschätzung immer ein bisschen schlecht wegkommt? Das macht wohl, daß es uns alltäglich von früh bis spät durch die Finger gleitet.



All das und noch viel mehr entsteht aus Altpapier. Roth-Schaberschulz

Kein Wunder allerdings, daß der Papierfachmann die gebührende Achtung vor diesem Stoffe hat. Denn wo spielt Papier keine Rolle? Allenthalben nicht im Bergwerk oder Steinbruch!

Wir sind durch die weiten Maschinenreihen angefangen, wo gewellte und glatte Pappentafeln über die Tische laufen und auf jedes nur mögliche Format zugeschnitten, gesaltet und geleimt werden.

wagen verbarrieren. Denn für den Großteil aller Artikel kann Pappe als Verpackung genommen werden, weil sie jetzt in einer Widerstandsfähigkeit hergestellt wird, die derjenigen des Holzes gleichkommt.

Aber was sind das dort für originelle Flaschen, glänzend im fibrigen Aluminiumglanz? Sie haben etwa die Form von 1-Liter-Milchflaschen, sehen aber doch viel gewichtiger aus.

Wieviel Saatgut für jedes Beet?

Statt Breitwurf immer nur Reihensaat

Die allerorten lebhaft im März begonnene Gartenarbeit hat in den letzten Tagen eine Unterbrechung erfahren. So unlieb das an den Gärtnern, Kleingärtnern und Gartenfreunden auch gemeint ist, es ist gut so, denn: Wenn's im März regnet, im April regnet es, glücklich der Bauer, der schon Samen bestellt, sagt eine alte Bauernregel.



Für feine Samen wird die Erde mit einem Sieb, für größere mit dem Hackenblatt gezogen. Das rechte Bild zeigt das Abmessen der Pflanzenlöcher mit der Maßlatte.

Die allerorten lebhaft im März begonnene Gartenarbeit hat in den letzten Tagen eine Unterbrechung erfahren. So unlieb das an den Gärtnern, Kleingärtnern und Gartenfreunden auch gemeint ist, es ist gut so, denn: Wenn's im März regnet, im April regnet es, glücklich der Bauer, der schon Samen bestellt, sagt eine alte Bauernregel.

Tagesspiegel in Kürze

Wir gratulieren. Der Volksgesundheitsrat Dr. Steglich, Schnurstraße 25, IV., vollendet gestern das 85. Lebensjahr in voller geistiger Frische.

vorgehobene Truppen, Sanitätsmaterial. Werkstoff Papier herrscht auf der ganzen Linie. Deshalb kann es auch nicht damit sein Bewenden haben, daß bei der jetzt laufenden Altpapierflammlage eine gewisse, wenn auch gewaltige Menge zusammenkommt.

Turchführung muß bekannt sein: Breitwurf ist grundsätzlich zu unterlassen, er bedeutet nicht nur Samenverschwendung, sondern auch später erschwerte Bearbeitung der Beete.

Wie die Reihen Saat vor sich geht? Sehr einfach, entlang der festgelassenen Schnur ziehen wir mit

dem Pflanzholz eine flache Rinne — der Samen soll mit nicht mehr Erde als dem einhalbfachen seiner Stärke mit Erde bedeckt sein — und in diese Rinne mit ganz vorsichtig und so nahe wie möglich am Boden den Samen direkt aus der Rille oder aus einem Samenstreuer.

ist am Sonnabend, 12. und Dienstag, 18. Juni, getauet. Am 24. und 27. April sowie 12. und 15. Juni darf der Betrieb in den Bäckereien und Konditoreien um 8 Uhr aufgenommen werden.

Flugmüll am Sonntag von 11-12 Uhr auf dem Hof-Grüter-Platz durch ein Müllkorps der Luftwaffe.

Wem Wagen gerissen. Als am Donnerstagmorgen mittags Radfahrer auf dem Winterbergstraße die Überladung eines Lehrlings in der Kurve ins Rutschen geriet und zum Teil herabstürzte, wurden auch zwei Bauarbeiter, die auf den Brettern saßen, mitgerissen.

Durch fliegenden Balken verletzt. Bei Bauarbeiten am Ringplatz wurde am Donnerstagmorgen durch eine umhüllende Holzbohle ein 82-jähriger Arbeiter am Kopf verletzt.

Wann müssen wir verdunkeln? Freitag 21.01 Uhr bis Sonnabend 5.38 Uhr. Sonnabend 6.06 Uhr bis Sonntag 15.22 Uhr. Sonntag 16.03 Uhr bis Montag 4.45 Uhr.

Die Ober- und Fliegerkaserne. Am Donnerstag, 22. Sonnabend, 24., und Dienstag, 27. April, darf in der Kaserne ein großes Interesse erweckt, das sich in einer Besucherzahl von 10.000 allein in den ersten sechs Tagen ausdrückt.

Deutsches Aquarien-Museum. Ueber die Vererbung beim Menschen spricht Direktor Dr. Wislizenus am Sonntag, 11. Uhr.

So heiter der Anklang des Abends, so düster war sein Beginn: Erstmalig wurde der „Mantel“ gespielt, immer kurze Einakter, der mit der „Schweigerin Angelica“ zusammen erst die Ganache des „Tropischer“ ergibt.



Christel Goltz u. Tröfner. Aufw. Berger

Christel Goltz ist die rechte Künstlerin für eine Rolle „jenleits von Gut und Böse“, in der sich weiblicher Grob zu ländlich-ländlicher Milde entfaltet, unbewußt-trübselig, daher keinem anderen Geschlecht als dem der eigenen Natur unterworfen.

Die Schauerballade spielte sich an einer nachtschwarzen Kaimauer ab, die der Regisseur Arnold zum Schluß im Scheinwerfer des Vollleuchtbootes — ein etwas erschütternder Einfall — grell ausleuchtet läßt.

Der Erfolg, schon nach dem „Mantel“ sehr hart, schlug am Schluß in hellen Jubel um. Dr. Hans Schnoor.

— Uraufführung im Schauspielhaus. Donnerstag, 22. April, 19 Uhr. „Gloria's Erbe“, Komödie von Georg Döring. Inszenierung: Wilber. In größeren Rollen: Klingenberg (Reinhold), Alice Berden (Sophie Guldberg), Keller (Kornelius), Manja Behrens (Jeanette), Deffenhard (Ton Karlsen), Eranté Richter (Melitta v. Glöwen) und Paulsen (Einstein). Bühnenbild und Kostüme: von Anemüller. Musik: Bernhard Eichhorn.

— Opern im Central-Theater. Donnerstag und Ostermontag 15.30 Uhr und 19 Uhr „Mitter“.

Rechtsempfinden in Widerspruch setzen würde: der arbeitsunfähige erkrankte Angeheißte habe auf Grund seiner Treupflicht sich kurgemäß zu verhalten. Dr. Z.

Ladendiebinen wandern ins Zuchthaus. Die 21 Jahre alte Ruth Winkler und die 27 Jahre alte Marianna Schöne, beide aus Dresden, bestritten sich — zunächst gemeinsam — in der strafrechtlichen Abteilung des Zuchthaus.

Er hatte Milchkannen angezapft. Zu drei Jahren Zuchthaus wurde vom Sondergericht Dresden der 49 Jahre alte Alfred Duhja aus Miesitz verurteilt. In mehreren Fällen hatte er in den dunklen Morgenstunden aus dem Hofbolex bereitgestellten Milchkannen Milch entnommen und diese in der Hauptküche für sich verbraucht.

effant belächelt). Hüffel, Bündel und Renner vervollständigt einherzieh die lustige Galerie.

„Mantel“ — „Gianni Schicchi“ modern. Die Kurt Richter mit raffiniertem Partensinn und außerordentlichem architektonischen Gesichts entworfen hatte — Georg Brandt war der technische Meister der Szene —, konnte sich das Ensemble in jeder Hinsicht spielend entfalten — es kam zu erschütternden Wirkungen. Entscheidend dabei die Klarheit der akustischen Einwirkung, die Stärke der musikalischen Atmosphäre, wie sie Kurt Striegler mit der Klanglich aeraden brillierenden Kapelle schuf.

Und wie gingen die Sänger mit Voran! Mann Schicchi: Josef Herrmann. Ein wahrhaft intensiver Charakterkomiker, dem das geungene Wort ebenso gehörig wie die kühne Mimik der „unbegabten Punkte“. Welche Verfeinerung der Stimme, welche unauffällige souveräne Beherrschung der heimatlichen Vorträge; welche Ausdruckswandlung von komödiantischer Bauernschläue zur echten, spiegelblanken Herzensgüte! Keine Figur neben dieser Hauptperson war weniger echt im Humor, weniger eindringlich in der Maske, weniger beteiligt an der Gesamtwirkung.

— Opern im Central-Theater. Donnerstag und Ostermontag 15.30 Uhr und 19 Uhr „Mitter“.



56 Millionen Kaninfelle 1942 aus organisierter Zucht

112 000 Tonnen zusätzliche Fleischkost — Richtungweisendes Beispiel eines Gaus

Von Gauleiter Dr. Hellmuth (Mainfranken)

Die Frage nach der Zweckmäßigkeit gut organisierter Kaninchenhaltung und Kaninchenzucht ist in weiten Kreisen der Bevölkerung gerade jetzt in den Mittelpunkt des Interesses gerückt.

Schwer arbeitende Volksgenossen finden bei seiner Liebe zu den Tieren einen Ausgleich, eine Erholung und Freizeitbeschäftigung, die ihm mit Freude erfüllt.

Wenn der vernünftige und organisierte, fachlich ausgerichtete Kaninchenzüchter niemanden schadet, sondern nur sich selbst und der allgemeinen Volkswirtschaft Nutzen bringt, wäre es ein nicht wiederholbares Unrecht, seine dem Volke dienende Liebhaberei irgendwie zu beschneiden oder gar abzustellen.

Züchtergemeinschaften fernbleiben. Wer ohne planmäßige Lenkung und Ausrichtung unkontrollierbare Kaninchenbestände in Kellern, Lauben, Balkonen oder sonstwo hält, verursacht durch ungesunde Haltung und unsachgemäße Fütterung einmal eine enorme Steigerung der Verluste durch Seuchen usw., demnächst treibt Schwarzhandel mit völlig leistungsunfähigen Kreuzungskaninchen zu stark erhöhten Preisen.

Dresdner Stadtbank - Starker Einlagenzuwachs

Kreditgeschäft belebt — 5 Milliarden RM. Umsatz überschritten

Im Jahre 1942 hat sich die Dresdner Stadtbank Dresden — Stadtkreditkassa — sehr günstig weiterentwickelt. Die Bilanzsumme wuchs auf 136,4 (132,9) Millionen RM. Gesamte Einlagen erhöhten sich auf 149,5 (126,6) Millionen RM.

wird zur weiteren Stärkung des Eigenkapitals als Rücklage verbucht. Bis 30. Januar 1943 erreichte die Bilanzsumme 139 Mill. RM gegen 22 Mill. RM am 30. Januar 1933.

Wachsende Einlagen bei Verleihenbank Dresden Die Hauptversammlung setzte die Dividende auf wieder 8 Prozent fest. Aus 46.599 (41.912) RM. Kündigungsrenten gehen 1.180 RM. an die Reserve.

„Albina“ Versicherungs AG, Hamburg — 12,3 Prozent Prämienzuwachs. Die Gesamtprämienannahme im Geschäftsjahr 1941/42 belief sich auf 26,28 (24,39) Mill. RM.

Maschinenfabrik Eßlingen, Eßlingen/Neckar. Für 1942 wieder 6 Prozent Dividende.

Ueber die Erfolge, die die im Reichsverband Deutscher Kaninchenzüchter zusammengefaßten Kaninchenzüchter als wirklich ernsthaft Züchter im Jahre 1942 erzielen konnten, kann sich kaum jemand hinwegsetzen.

Die Erzeugung würde dann betragen an Wolle rund 225 000 Kilogramm, an Fellen 80 000 000 Stück und an Fleisch 215 000 Tonnen.

Turnen und Sport



Lebensmut durch Leibesübungen

Eine der letzten Zeiten der verlorebenen Welt! Sportturnen war die Erhaltung des Sportabzeichens im Reich. Heute bekommt neues Zehlfußturnen seine Bedeutung zurück.

FAMILIEN-ANZEIGEN

Die glückliche Geburt eines Töchterchens, Eva-Maria, geboren in dankbarer Freude bekannt, Maria Schmidt geb. Miersch, z. Z. Südostsanatorium Kriegszahnarzt Dr. Gerhard Schmidt, z. Z. Salzberg, Dresden A 20, Lockwitzstraße 4, 12. April 1943.

Wilfried Werner Y 3. April 1943. Unsere Monika bekam ihr langsehntes Brüderchen, in dankbarer Freude Margot Just geb. Glockmann, Dresden N 23, Kinderstr. 38, Oberbürgermeister Werner Just, z. Z. im Felde.

Mein geliebter Mann, der beste Vater seiner Kinder Engelbert Dengler Mitglied der Säb.-Staatkapelle mit dem schwersten Leiden rasig eingestiegen.

Nach eines Leben treuester Liebe für die Seinen verschied am 13. 4. 43 nach kurzer, schwerer Erkrankung unser lieber Vater, Schwieger- und Großvater, Bruder und Onkel, Oberleutnant i. R. Albin Schuster im 85. Lebensjahr, in tiefem Weh.

Mitten aus Ihrem schaffensfreudigen Leben verschied am 14. 4. 43 unsere geliebte Schwester, Schwägerin und Tante Elso Ruder im tiefsten Herzleid, Olga Henke geb. Ruder, Dr. A 28, Sachsenstr. 2, Martha Kraus geb. Ruder, Dr. N 21, Leipziger Platz 7, und sämtliche Angehörige.

Dank für die vielen Beweise unserer Anteilnahme beim schweren Verlust unseres lieben, unvergesslichen Sohnes, Gebr. Gerhard Zimmermann, wegen wir dadurch unseren herzlichsten Dank.



AMTLICHES

Dresden. — In das Güterrechtsgesetz ist heute eingetragen worden, daß die Verwahrung und Nutzung...

Dresden. — Behauptung Sriesen-Grunde, das Gebiet zwischen Sriesen-Grunde, Sriesen, Schützen und K...

KIRCHENNACHRICHTEN

Kirchenbezirk Dresden-Stadt. Sonntag 14. April 1943. Abkürzungen: Zahl = Gottesdienst...

STELLENGEBOTE

Röntgen- und Spektral-Analytiker, Röntgen- und Feinstruktur, Spannungsprüfung, zerstörungsfreie Strukturprüfung...

STELLENGEBOTE

Offiz. der Luftw. s. Nr. 5. Frau od. lang. Zeit u. IS. 4. od. 1. & in Geg. Bf. West. Str. 10, Ost-Alex u. Gög...

STELLENGEBOTE

Handfeuerlöcher (Mölmag od. dergl.) dringl. u. feuerger. Landbau...

STELLENGEBOTE

Handfeuerlöcher (Mölmag od. dergl.) dringl. u. feuerger. Landbau...

STELLENGEBOTE

Handfeuerlöcher (Mölmag od. dergl.) dringl. u. feuerger. Landbau...

STELLENGEBOTE

Offiz. der Luftw. s. Nr. 5. Frau od. lang. Zeit u. IS. 4. od. 1. & in Geg. Bf. West. Str. 10, Ost-Alex u. Gög...

STELLENGEBOTE

Handfeuerlöcher (Mölmag od. dergl.) dringl. u. feuerger. Landbau...

STELLENGEBOTE

Handfeuerlöcher (Mölmag od. dergl.) dringl. u. feuerger. Landbau...

STELLENGEBOTE

Handfeuerlöcher (Mölmag od. dergl.) dringl. u. feuerger. Landbau...

STELLENGEBOTE

Handfeuerlöcher (Mölmag od. dergl.) dringl. u. feuerger. Landbau...

STELLENGEBOTE

Handfeuerlöcher (Mölmag od. dergl.) dringl. u. feuerger. Landbau...

STELLENGEBOTE

Handfeuerlöcher (Mölmag od. dergl.) dringl. u. feuerger. Landbau...

STELLENGEBOTE

Handfeuerlöcher (Mölmag od. dergl.) dringl. u. feuerger. Landbau...

STELLENGEBOTE

Handfeuerlöcher (Mölmag od. dergl.) dringl. u. feuerger. Landbau...

STELLENGEBOTE

Offiz. der Luftw. s. Nr. 5. Frau od. lang. Zeit u. IS. 4. od. 1. & in Geg. Bf. West. Str. 10, Ost-Alex u. Gög...

STELLENGEBOTE

Handfeuerlöcher (Mölmag od. dergl.) dringl. u. feuerger. Landbau...

STELLENGEBOTE

Handfeuerlöcher (Mölmag od. dergl.) dringl. u. feuerger. Landbau...

STELLENGEBOTE

Handfeuerlöcher (Mölmag od. dergl.) dringl. u. feuerger. Landbau...

STELLENGEBOTE

Handfeuerlöcher (Mölmag od. dergl.) dringl. u. feuerger. Landbau...

STELLENGEBOTE

Handfeuerlöcher (Mölmag od. dergl.) dringl. u. feuerger. Landbau...

STELLENGEBOTE

Handfeuerlöcher (Mölmag od. dergl.) dringl. u. feuerger. Landbau...

STELLENGEBOTE

Handfeuerlöcher (Mölmag od. dergl.) dringl. u. feuerger. Landbau...

STELLENGEBOTE

Handfeuerlöcher (Mölmag od. dergl.) dringl. u. feuerger. Landbau...

STELLENGEBOTE

Offiz. der Luftw. s. Nr. 5. Frau od. lang. Zeit u. IS. 4. od. 1. & in Geg. Bf. West. Str. 10, Ost-Alex u. Gög...

STELLENGEBOTE

Handfeuerlöcher (Mölmag od. dergl.) dringl. u. feuerger. Landbau...

STELLENGEBOTE

Handfeuerlöcher (Mölmag od. dergl.) dringl. u. feuerger. Landbau...

STELLENGEBOTE

Handfeuerlöcher (Mölmag od. dergl.) dringl. u. feuerger. Landbau...

STELLENGEBOTE

Handfeuerlöcher (Mölmag od. dergl.) dringl. u. feuerger. Landbau...

STELLENGEBOTE

Handfeuerlöcher (Mölmag od. dergl.) dringl. u. feuerger. Landbau...

STELLENGEBOTE

Handfeuerlöcher (Mölmag od. dergl.) dringl. u. feuerger. Landbau...

STELLENGEBOTE

Handfeuerlöcher (Mölmag od. dergl.) dringl. u. feuerger. Landbau...

STELLENGEBOTE

Handfeuerlöcher (Mölmag od. dergl.) dringl. u. feuerger. Landbau...

STELLENGEBOTE

Offiz. der Luftw. s. Nr. 5. Frau od. lang. Zeit u. IS. 4. od. 1. & in Geg. Bf. West. Str. 10, Ost-Alex u. Gög...

STELLENGEBOTE

Handfeuerlöcher (Mölmag od. dergl.) dringl. u. feuerger. Landbau...

STELLENGEBOTE

Handfeuerlöcher (Mölmag od. dergl.) dringl. u. feuerger. Landbau...

STELLENGEBOTE

Handfeuerlöcher (Mölmag od. dergl.) dringl. u. feuerger. Landbau...

STELLENGEBOTE

Handfeuerlöcher (Mölmag od. dergl.) dringl. u. feuerger. Landbau...

STELLENGEBOTE

Handfeuerlöcher (Mölmag od. dergl.) dringl. u. feuerger. Landbau...

STELLENGEBOTE

Handfeuerlöcher (Mölmag od. dergl.) dringl. u. feuerger. Landbau...

STELLENGEBOTE

Handfeuerlöcher (Mölmag od. dergl.) dringl. u. feuerger. Landbau...

STELLENGEBOTE

Handfeuerlöcher (Mölmag od. dergl.) dringl. u. feuerger. Landbau...

STELLENGEBOTE

Offiz. der Luftw. s. Nr. 5. Frau od. lang. Zeit u. IS. 4. od. 1. & in Geg. Bf. West. Str. 10, Ost-Alex u. Gög...

STELLENGEBOTE

Handfeuerlöcher (Mölmag od. dergl.) dringl. u. feuerger. Landbau...

STELLENGEBOTE

Handfeuerlöcher (Mölmag od. dergl.) dringl. u. feuerger. Landbau...

STELLENGEBOTE

Handfeuerlöcher (Mölmag od. dergl.) dringl. u. feuerger. Landbau...

STELLENGEBOTE

Handfeuerlöcher (Mölmag od. dergl.) dringl. u. feuerger. Landbau...

STELLENGEBOTE

Handfeuerlöcher (Mölmag od. dergl.) dringl. u. feuerger. Landbau...

STELLENGEBOTE

Handfeuerlöcher (Mölmag od. dergl.) dringl. u. feuerger. Landbau...

STELLENGEBOTE

Handfeuerlöcher (Mölmag od. dergl.) dringl. u. feuerger. Landbau...

STELLENGEBOTE

Handfeuerlöcher (Mölmag od. dergl.) dringl. u. feuerger. Landbau...